



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Below, E.: Bilder aus dem Westen : 2. Beim Konsul

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

so werden die Träume doch immer die Tages- und Jahresindrücke und die Poesien nicht minder die Sympathien und Antipathien des Schöpfers abspiegeln. Ich glaube, alle diese Sätze sind einfach und verständlich. Wer sie nicht anerkennt, muß die halbe Litteratur über Bord werfen."

(Schluß folgt)



Bilder aus dem Westen

Von E. Below

2. Beim Konsul



erblüffend großartig sind die Hotels von Kansas City angelegt. Marmor, Glas, Nickel, wohin man blickt, Spiegelscheiben, Nußbaumgetäfel, elektrische Glühlichtrosetten an allen Ecken und Enden, fliegende Verkaufsstände, Prachtbüreaus für alle Nachfragen, Sammetlehnsessel zum Sitzen und Liegen, zum Kleiderreinigen und Stiefelputzen, zum Barbieren und Frisieren in allen Ecken der weiten, marmorgetäfelten Eingänge, die an Geräumigkeit oft unsern Bahnhofswartefälen nahe kommen. Als ich in das Metropolitan Hotel trat, kam ich von einem Prachtsaal in den andern durch Flügelglasthüren, die sich beim Eintritt geräuschlos wie von selbst öffneten und eben so wieder schlossen, Thüren von der Höhe des säulengetragenen Saales. Alles war groß und hoch und weit; es wäre auch vornehm erschienen, hätten nicht dort in den Sammetpolsterstühlen weit zurückgelehnt Männer geseffen, die ihre Füße wagemüthig ausgestreckt an die Eisensäulen gestützt hatten, und die fortwährend tabakfauend die vor ihnen stehenden übelaussehenden Thon- oder Nickelnapfe benutzten. Auf der einen Seite waren prächtige marmorbelegte Verkaufstische für Cigarren, Süßigkeiten und Früchte, auf der andern Komptoirische mit ver-schwenderisch solidem Schnitzwerk, wo fortwährend zwei oder drei Kellner und Sekretäre herumhantirten, mit nichts weiter beschäftigt, als Bestellungen zu empfangen und abzugeben, die elektrischen Glocken drückend und in Kontobücher Notizen machend. Die eine Wand dieses Eintrittssaales zeigte oben unter dem Plafond einige Bogennischen, deren Gardinen dann und wann gelüftet wurden. Das war der Treppengang nach den Damenfälen, von wo aus die Ladies jederzeit den Eintrittssaal und deren Insassen mustern konnten. Nachdem ich Herrn von Rahden begrüßt hatte, zeigte er mir die übrigen Säle, den Speisesaal, das Lesezimmer u. s. w. und erbot sich dann mit der

größten Freundlichkeit, am nächsten Morgen mit mir zu Armour und zu den Packhäuser zu fahren und mich dort vorzustellen.

Herr von Nahden hatte seiner Zeit in Mexiko — vor meinem Aufenthalte dort — die erste deutsche Zeitung begründet, daher unsre Anknüpfungspunkte. Hier werden Sie es aber ganz anders finden, wenn Sie — da Sie doch vielleicht ein paar Wochen oder Monate hier bleiben — sich Zeit nehmen, die Dinge kennen zu lernen, sagte er zu mir. Land und Leute hier sind in allen Stücken das entschiedne Gegenteil von Mexiko, und das gilt auch vom Deutschland!

Nun, dann ließe sich ja annehmen, daß manches, was den Deutschen dort fehlt, hier vorhanden sei, erwiderte ich.

Das ist richtig, erwiderte der Konsul, es ist eben dort kein Zwischendeckspublikum, während das hier überwiegt. Freilich giebt es auch andre Elemente, setzte er nach einer kleinen Pause wie beruhigend hinzu.

Halten die Deutschen hier nach außen hin mehr zusammen, oder halten sie mit ihrer Nationalität auch so zurück wie in Mexiko, wo sie bei der geringen Zahl ihren Geschäften das schuldig zu sein glaubten? fragte ich neugierig.

Nach außen allerdings; da giebt es Turner-, Schützen-, Sängerefeste, Aufzüge u. s. w., aber sie erringen sich damit nicht das Ansehen, das die deutsche Geschäftssolidität ohne Chauvinismus nach außen den Deutschen in Mexiko errungen hat.

Sie fange an, Sie zu verstehen. Also scheinen die Deutschen hier im Westen, wo die Temperenzler und „Trotatler“ das Szepter schwingen, nicht das Ansehen zu genießen, das sie sich doch in Newyork anscheinend errungen haben? fragte ich weiter.

Das Deutschland besteht im Osten allerdings zum großen Teil aus Zwischendecklern, aber auch zu nicht geringem Teil aus soliden, reichgewordenen, festansässigen Kaufleuten und Gelehrten. Hier nach dem Westen hat die Auswanderungswelle eine andre Sorte von Menschen hergespült. Es sind nicht die armen Teufel, die nur ihr nacktes Leben und ihre Arbeitslust gerettet haben, sondern die mit etwas Geld in der Tasche gleich von der Küste bis tief ins Innere geflüchtet sind.

Sie verstehe, sagte ich, als er das letzte Wort mit besondrer Betonung sprach und dazu mit den graubuschigen Augenbrauen bedeutungsvoll zwinkerte.

Und mit diesem Element will der bessere Teil des Amerikanertums nicht gern etwas zu thun haben, fuhr er fort. Unter uns gesagt: diese eben gekennzeichneten Deutschen stehen, obwohl sie vielfach bemittelt und sogar auf Einfluß in der Politik bedacht sind, leider auf einer Stufe mit Irländern und Negern als der weniger ansehnliche Teil der Bevölkerung des Westens, namentlich in den Temperenzstaaten und deren Umgebung.

Nachdem sich Herr von Rahden telephonisch erkundigt hatte, ob der Chef des ersten Packhauses, der fortwährend auf Reisen zwischen Kansas und Chicago war, gegenwärtig anwesend und zu sprechen sei, meldete er meinen Besuch für den folgenden Tag an und widmete mir den heutigen Tag, um mich in der Stadt etwas heimisch zu machen. Sie werden, wenn Sie sich einige Zeit hier aufhalten, bald sehen, wie weit ich Recht habe, fügte er seinem freundlichen Anerbieten hinzu, indem er mit mir in den Barbierladen eintrat, der im Erdgeschoß eines größern Hotels nie fehlen darf, sich in einen der großen rot-sammetnen Barbierstühle sinken ließ und mich einlud, ein gleiches zu thun.

Während wir warteten, bis die Reihe an uns kam und zwei von den hemdsärmlichen Negerjünglingen unsre Köpfe in Bearbeitung nahmen, waren zwei Wachsungen mit unserm Schuhwerk beschäftigt. Für fünfundzwanzig Cent (= eine Mark) erhebt man sich mit gründlich rasirtem, parfümirtem und gepudertem Gesicht und mit einem durch alle diese Prozesse so erfrischten Kopf, daß man sich ganz verjüngt und zu jedem noch so schwierigen Geschäftsunternehmen aufgelegt fühlt. Dabei ist das eine Behandlung, der sich hier nicht nur der Swell, der Ladiesman, der Gigerl unterwirft, sondern auch der Arbeitsmann, der aus dem Maschinenhause kommt, leistet sich, wenn ers irgend kann, diese Erfrischung wenigstens einmal die Woche.

Der Inhaber des Barbierladens war ein geborner Deutscher, der ihn mit den Niggern in Partnerschaft, das heißt auf deutsch als Geschäftsgenosse, gemietet hatte. Obwohl der Deutsche erst etwa zehn Jahre in den Vereinigten Staaten lebte, war doch sein Deutsch so von halb englischen, halb deutschen Worten durchsetzt, daß es für den, der dieses dem Pigeon-English auf der östlichen Halbkugel entsprechende Pennsylvania-Dutch der westlichen nicht gewohnt war, oft unverständlich blieb.

Der Marktplatz, über den wir schritten, war noch ungepflastert. An einer Ecke erhob sich ein roter Backsteinbau, ein provisorisches Polizeigebäude. Das eigentliche Town-Hall, das Rathaus, wurde auf einem seitwärts etwas nach dem Fluß zu gelegnen Plage aus großen Quadern errichtet. Große Krabben aus Stahlschienen überwölbten, kuppelartig oben zusammenlaufend, den freien Platz, wo nur das fertige Fundament, in riesigen Massen angelegt, zu sehen war. Wir drängten uns durch die Stände der Geflügel- und Gemüseverkäuferinnen, wo einige Polizisten anrühige Sachen beiseite schafften, und kamen gerade am Ausgange des Polizeigebäudes vorbei, als Freund Karl mit dem Richter Boland, einem alten, freundlichen Irländer, die Treppe herunter kam; sie wollten die Pause in den Verhandlungen benutzen, um schrägüber beim Deutschen Büschel schnell einen Trunk auszuwürfeln. Wir folgten ihrer Einladung und traten in eins jener Trinklokale zu ebner Erde, wo jalousteenartige Vorzüge am Eingang das Hineinschlüpfen der Vorbeigehenden verbergen sollen.

Kansas City zählt etwa 200 000 Einwohner, darunter 15 000 Deutsche, wohl an 30 000 Irländer und 50 000 Neger. Von den 15 000 Deutschen beschäftigt sich bei weitem die größere Hälfte mit dem Bier; entweder arbeiten sie in einer der größern deutschen Brauereien, oder in Bierwirtschaften, deren die Stadt mindestens hundert deutsche zählt. Die am Markt gelegne kleine Wirtschaft, die wir betraten, glich den meisten übrigen: abgesehen von einigen wenigen eleganten mit Nußbaumtäfelung an den Wänden und großartigem Nußbaumladentisch und =Spiegel ausgestatteten rooms*) unterscheidet sich die Mehrzahl nur wenig von den bekannten Berliner Destillen, den Rutscherkneipen. Sie haben einen Ladentisch, dahinter den Spiegel mit den obligaten Geweihen oder Hirschköpfen, einige Bilder und große bunte Anschlagzettel, auch wohl einen automatischen Kassirer, der mit dem Biertrahn in Verbindung steht und dazu dient, den Kellner zu kontrolliren, wenn sich der Wirt einen hält. Sie sind auch wie die Destillen meist auf das im Stehen trinkende Publikum, nicht auf das sitzende angewiesen; trotzdem stehen hie und da im Hintergrunde ein paar einfache Tische und Stühle, wo sich dann wohl ein übernächtiger Gast tabakkauend streckt, bis ihn der Wirt mahnt, sein Riederchen zu unterbrechen.

Der Wirt, nachlässig gekleidet, im Sommer meist hemdsärmelig hinter seinem Ladentisch stehend, ist gewohnt, den meisten Gästen gegenüber ein freundlich protegi- rendes Wesen anzunehmen, er weiß, daß die meisten, die zu ihm kommen, außer dem Glase Bier noch etwas andres von ihm wollen; bald möchten sie eine Auskunft über Vereins- oder Logenverhältnisse haben, bald führt sie der Wunsch, bei der Wahl berücksichtigt zu werden oder irgend eine sonstige geschäftliche Kleinigkeit hin. Und unter den Deutschen pflegt jedes Geschäft- chen beim Bierwirt mit einem Trunk besiegelt zu werden. Herr Büschel war heute besonders gut aufgelegt; da er einen neuen deutschen Landsmann vor sich hatte, so zeigte er mehrere seiner Taschenspielerkünste, ließ beim Geld- wechseln Thaler verschwinden, falsche Thaler statt der richtigen in die Höhe springen, ja sogar volle Biergläser verschwinden, die dann aus seiner Westentasche auftauchten, während Richter Boland den ersten Treat all round, die erste „Runde“ ausgab. Darauf folgte die zweite von meiner Seite, und statt der dritten ein Cigarren-Treat vonseiten Karls. Zuletzt gab der Wirt, der stets mit eingeladen wurde, auch aus seinem Diminutivseidel zum Schein stets mit- trank und auch dafür Bezahlung nahm, auch noch eine Runde aus, und als wir eben gehen wollten, füllte sich der Raum auf einen durch das Fenster nach der Straße zu gegebenen Wink des Wirts mit etwa vier bis fünf Gestalten, die auch noch etwas abhaben wollten. Tritt nämlich eine in politischen Untern

*) Lunch-Room oder Sample-Room nennt man schüchternweise dem Temperenzlerwesen zuliebe die feinern Bierwirtschaften zum Unterschiede von den gewöhnlichen Saloons, den Bier- stuben.

befindliche Persönlichkeit, die womöglich bei der nächsten Herbstwahl etwas Berücksichtigung beim Sanhagel wünscht, in ein Trinklokal, so kann man sicher sein, daß alsbald einige schmunzelnde Eckensteher bereit sind, ein Trinkgeld für die nächsten Wahlen vorweg zu nehmen.

Was trinkst du, Sack? war natürlich die Frage des honorable judge an die Neuangekommenen, und mit unnachahmlicher Fixigkeit ließ der fingerfertige Wirt mehrere Whiskey-Toddies auf dem Ladentische antanzen, als ob er das Eintreffen der neuen Gäste schon geahnt hätte.

Sack, Bill, Freddy u. s. w. waren natürlich alles der Geburt nach Deutsche, die ein scheußliches Englisch zu dem Richter sprachen, mit Ausnahme des einzigen Pat, des Irländers. Jeder Irländer heißt nämlich Pat (Patrick), wenn er auch Tom oder Gustav heißt. Diese Gentlemen rochen so nach allen denkbaren Dingen, daß ich froh war, als ich aus dem niedrigen kleinen Raum wieder heraus war. Herr von Rahden, der nicht zum treat gekommen war, nötigte uns dann noch in ein andres derartiges Lokal, wo sich fast dieselbe Szene wiederholt hätte, wenn nicht Richter Boland um Entschuldigung gebeten und sich aufs Gericht begeben hätte, wo er seines Amtes zu walten hatte.

Das Straßenleben einer solchen Stadt kann den, der an die Ordnung und Sauberkeit Berlins gewöhnt ist, zur Verzweiflung bringen. Alles stürmt und jagt ohne andre Rücksichten auf den Nächsten als die, die die Achtung vor der Arbeit und der Respekt vor der schwierigen Faust gerade erheischt. Die Bürgersteige sind mit Trottoirs belegt, aber niemand kommt es in den Sinn, daß das einen Schönheitszweck hat, denn die Trottoirs sind wieder in so großen Lettern mit Geschäftsanzeigen verunziert, und aller Unrat von Verkaufsständen (Obstschalen, Papierseken) liegt überall so massenhaft umher, daß von Schönheit und Gleichmäßigkeit beim Anblick dieser Trottoirs nicht die Rede sein kann, geschweige denn beim Anblick des Fahrdamms und der Häuserfronten, die mit den lächerlichsten und häßlichsten Sachen geradezu überladen sind. Hier hängt ein drei Stockwerke langes nacktes, bunt angestrichenes hölzernes Bein zum Fenster heraus und weht im Winde über den Köpfen der Vorübergehenden; dort ist es ein Riesenbruchband oder eine Riesenbrille, die die Fernsicht versperret. Alle Fenster, bis hinauf zum vierzehnten, fünfzehnten Stockwerk, sind mit großen, in die Augen fallenden Buchstaben verunziert. Und dabei um uns her die seltsamsten Gestalten. An Trachten freilich giebt es hier außer denen der chinesischen Wäscher und chinesischen Ärzte nichts außergewöhnliches. Höchstens fällt in den kältern Monaten die Vorliebe der Neger für Dpoffumpelzbesatz auf, der meist ein sehr ruppiges Aussehen hat, oder die Vorliebe der Herren für Schlapphüte, mit Ausnahme der Pastoren, der höhern Gerichtsbeamten und der Bankiers u. s. w., die dem seidnen Cylinder huldigen. Die Damenkleidung ist geschmackvoll und dabei kühn. Unter den geöffneten

Mänteln der vor den Läden in den Kutschen haltenden Ladies sieht man viel Brillanten, viel ausgechnittene Kleider und viel grelle Seide und Spitzen. In allen Blicken ist etwas hastiges, unstätes, selbst in den Blicken der Kinder; selten zeigen sie etwas sinniges oder träumerisches. Aber nicht nur das hastige, auch das mißtrauische, feindselige, das der ausbeuterische Geschäftsbetrieb unsrer heutigen Gesellschaft mit sich bringt, prägt sich deutlich auf den meisten Gesichtern aus, nur mit Ausnahme jener Eckensteher, die, nach Arbeit lungernd, sich dort am Geländer des Baues aufhalten, teils stehend, sich streckend und wenn sie gähnen, mit Armen und Beinen dem Vorübergehenden entgegenfahrend, teils auf dem Geländer des Baues sitzend und derartig mit den Beinen baumelnd, daß man beim Vorbeigehen einen Bogen machen muß, um nicht von ihren Füßen einen Schlag ans Schienbein zu bekommen. Auch aus andern Gründen ist es ratsam, womöglich bis zum Straßendam vor diesen tabakkauenden Irländern und Negern auszubiegen, denn wo sie sitzen, ist das Trottoir ringsum braungesprenkelt. Diese scheußliche Unsitte ist in ihren Augen der Ausdruck des amerikanischen Unabhängigkeitsgefühls, und die Polizei weiß recht gut, warum sie gegen dies „Stimmmaterial“ nachsichtig ist. Denn es ist die Knüppelgarde, die zur Zeit der Wahl überall auf dem Posten ist und nötigenfalls das Unmögliche möglich zu machen versteht, das Gas ausdreht, die Stimmkasten durcheinanderwirft und schließlich mit Pistolen bewaffnet bei der Wahl den Ausschlag giebt — d. h. wenn es sein muß, wenn es gar nicht anders geht! An einer andern Ecke, in der Nähe eines Möbelauktionslokals, wo Küchengeschirre und Schlafstübengerätschaften die Straße verbauen, treiben sich Neger herum, die einen Auftrag oder eine Bestellung suchen, Kragen und Ärmel des Überziehers mit abgeschabtem Dpossumpelz geziert. Gelbgrau bis gelbschwarz von Gesichtsfarbe, mager, immer schweigend, verschmigt um sich schauend, versperren sie, in politische Unterhaltung vertieft, die Trottoirs vor diesen und ähnlichen Verkaufsläden zweiter Klasse, wo alte Sache feilgeboten oder verauktionirt werden, oder vor den Barbiersalons und Whiskeyalons, wo etwas für sie abfallen könnte.

Diese untern Zehntausend, die überall bei jedem größern und kleinern neuen Unternehmen geschäftig mit dabei sind, diese tausend fleißigen Hände, die sich trotz aller anscheinenden Müßigkeit hier auf dem Trottoir sofort, wenn es verlangt wird, „in munterm Bund regen,“ sie sind es aber doch, die die Zivilisationsarbeiten nach Westen vorwärts schieben im Verein mit den Zwischendecklern, die auf einem der letzten Dampfer ihr letztes aus dem alternden Europa gerettetes Scherflein mit herübergebracht haben. Darum sind sie nicht geringer anzuschlagen als die obern Zehntausend, die draußen an den prachtvollen Boulevards in malerischen Villen wohnen und nur auf ein paar Stunden in das Gewühl der Geschäftsstadt untertauchen.

Mit den obern Zehntausend werden Sie bekannt werden, wenn Sie die

großen Schlachthäuser besuchen und der Firma Armour und Co. vorgestellt werden, bemerkte Herr von Rahden.

Zu welchen fühlen sich nun im allgemeinen unsre Landsleute mehr hingezogen, fragte ich, zu den obern oder zu den untern? Oder bilden sie einen vermittelnden Stand in der Gesellschaft? Nach dem, was Sie vorher im Hotel äußerten, verkehren unsre Landsleute wohl weniger mit den „Spitzen“ der Gesellschaft?

Wie Sie wissen, erwiderte er, giebt es in den Vereinigten Staaten keine Gesellschaftsklassen und Ständeunterschiede nach Art der im alten Europa, da sich hier eben eine neue Welt ausbildet aus den Trümmern und Überschüssen der alten. Nur die Geldaristokratie bildet hier einen bevorzugten Stand; diese wechselt aber dank dem hiesigen lebhaften und gewagten Geschäftsspiel sehr schnell. Kommt einer durch einen Glückszufall in die Höhe, so leistet er sich für eine Reihe von Monaten oder auch Jahren den Luxus einer Villa und einer Equipage mit Dienerschaft, wobei er es nicht verschmäht, gelegentlich auch selbst ein buggy zu kutschiren oder mit dem Marktkorb unter dem Arm vom Fisch- oder Geflügelmarkt heimzukehren, ja selbst im Winter den Schnee höchst eigenhändig vor seiner Gartenthür beiseite zu schaufeln. Natürlich giebt es auch hier wie in andern größern amerikanischen Städten des Westens eine fast aus allen Gattungen der Bevölkerung sich rekrutirende Geistesaristokratie, die Sie am besten werden vertreten sehen, wenn ich Sie in den Bellamistenklub führe, der hier unter dem Namen der National Union besteht und die neue Ara Bellamys herbeiführen möchte.

Der Überdruß an der übertriebenen Geldjagd, warf ich ein, mag denkende Leute wohl zu solchen Zukunftsträumen verlocken; aber wie das mit dem praktischen amerikanischen Wesen zusammenzubringen ist, kann ich mir nicht erklären.

Sie werden es an einem der nächsten Abende sehen: Bellamy selbst ist ja Amerikaner, und er, der Vater dieser von Ihnen vielleicht utopistisch genannten Idee, wird hier hoch verehrt und gefeiert. Sie finden sein Bild im Schaufenster jedes Musik- oder Kunstladens. Die Gesellschaft der Bellamisten hält monatlich einmal Sitzung in einem der prächtigsten Gesellschaftssäle. Ich werde Sie einführen. Doch da kommen wir gerade an der Dffizin eines Ihrer deutschen Kollegen vorbei; wenn es Ihnen recht ist, mache ich Sie mit einander bekannt, da er jetzt gerade seine Sprechstunden abhält, wie an dem Schilde hier zu lesen ist.

Mit Dank nahm ich das an. Und nachdem sich der Konsul von uns nach kurzer Vorstellung verabschiedet hatte, saß ich in einem kleinen einfach eingerichteten Sprechzimmer allein mit dem „Kollegen,“ Herrn Dr. Brand.

